

8 Anton Graff

Winterthur 1736 – 1813 Dresden

Porträt einer jungen Dame (die Künstlerin Dora Stock). Um 1785

Öl auf Leinwand. Doubliert. 71 × 56 cm
(28 × 22 in.). Werkverzeichnis: Berckenhagen
1311. Retuschen. [3177] Gerahmt.

Provenienz

Baron von Weber, Dresden (vom Künstler
erworben, seitdem in Familienbesitz, u.a. in
Skandinavien) / Privatsammlung, Skandinavien
(1958 bei Bruun Rasmussen, Kopenhagen,
erworben) / Privatsammlung, Norddeutschland

EUR 30.000–40.000

USD 35,300–47,100

Literatur und Abbildung

Karl Wählin: Till Dora Stocks Porträtt. In: Ord
och Bild, H. 7, 1919, S. 367–369, Abb. S. 369 /
Auktion 94: Malerier og antikviteter. Kopen-
hagen, Bruun Rasmussen, 30.4.1958, Kat.-
Nr. 77, Abb. S. 4

Als Anton Graff die Künstlerin Johanna Dorothea Stock in diesem Porträt verewigte, feierte er sie als Ebenbürtige. In die rechte Hand gibt er ihr einen Silberstift, vor ihr liegt ein Bogen Papier. Sie trägt ein dunkles Kleid bei der Arbeit, im dunklen Stoff verschwinden die Spuren ihrer Zeichenmittel. Und dann ist da vor allem dieser Blick: Stock wendet den Kopf zu einem unsichtbaren Gegenüber, heiter, wach und vertrauensvoll. Ist Johann Wolfgang von Goethe eben durch die Tür gekommen? Oder Wolfgang Amadeus Mozart? Friedrich Schiller? Alle hat Dorothea Stock gut gekannt. Von allen wurde sie als Künstlerin verehrt. Goethe nannte sie in „Dichtung und Wahrheit“ eine „vorzügliche Künstlerin“. Ihre kleinformatigen Porträts von Schiller oder Mozart, die sie in den späten 1780er-Jahren schuf, wurden über die Jahrhunderte so häufig vervielfältigt, dass sie heute als weltberühmt gelten können.

Dass der bewunderte Hofmaler Graff eines seiner schönsten Damenbildnisse Stock widmete, zeugt auch vom Stolz eines Lehrers auf seine Schülerin. Die 1760 in Nürnberg geborene Stock wurde zeitweise von ihm ausgebildet, getroffen haben sich beide in Dresden. Graff schuf mit dem Gemälde ein Meisterwerk der Tonalitäten und Kontraste, des hellen Leuchtens und verschatteten Dunkels. Fast hundert Jahre später sollte der Amerikaner John Singer Sargent sein Skandalbild der „Madame X“ malen, auf dem er die nackten Schultern und das tiefe Dekolleté der Dargestellten wie den kalten Mond am Nachthimmel aufgehen lässt. Auch Graff setzt Stocks Inkarnat in Szene. Sein Blick ist jedoch der eines Lehrers, der wissen will, wie es mit seiner Schülerin weitergeht. Anteilnehmend und neugierig.

Stock war Mitte zwanzig, als das hinreißende Gemälde entstand. Ihr Leben nahm gerade eine unvorhergesehene Wendung. Bis dahin hatte sie die längste Zeit in Leipzig gelebt, wo ihr Vater als Künstler tätig war, als Zeichner und Kupferstecher. Johann Michael Stock unterrichtete nicht nur seine Tochter bei sich zu Hause, sondern auch den jungen Goethe. 1784 hatte Stock das schwärmerische Porträt von Ludwig Ferdinand Huber geschaffen, eines Schriftstellers und Journalisten. Die beiden verlobten sich in Dresden. Die Verbindung dauerte nur kurz. Als sie 1785 aufgelöst wurde, zog Stock zu ihrer Schwester, Anna Maria Wilhelmine Jakobine, genannt Minna. Diese war mit Christian Gottfried Körner verheiratet, der später die gesammelten Werke seines Freundes Friedrich Schiller herausgeben sollte. Stock blieb unverheiratet und widmete sich ganz ihrer Kunst.

Zusammen mit dem Paar zog Stock 1815 schließlich nach Berlin, wo sie bis zu ihrem Lebensende blieb. Die Bewunderung ihrer Zeitgenossen riss nicht ab. Als Stock Julie von Charpentier, Novalis' Verlobte, in einer Silberstiftzeichnung festhielt, widmete er ihr das Gedicht „An Dorothee. Zum Dank für das reizende Bild meiner Julie“. Über das Bild schrieb Novalis: „Voll überschwänglicher Gedanken / Sieht er sich ewig hier nicht satt.“

Stock war schon 1780 in die Dresdner Akademie aufgenommen worden. Sie, die unvoreingenommene Schöne auf Graffs Gemälde, konnte nicht ahnen, dass mehr als hundert Jahre vergehen mussten, bis Frauen offiziell an deutschen Akademien Kunst studieren durften. Julia Voss

